

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 16 (1868)

Versuch zur Lösung der Frage

in welchem Hause M. Johann Kepler zu Graz wohnte.

Von

Dr. R. Peinlich.

Nachdem M. Johann Kepler, durch die steierischen Landstände Augsburger Confession an die Stelle des 1593 verstorbenen M. Georg Stadius als Landschafts-Mathematikus berufen, im April 1594 nach Graz gekommen war und gleich seinem Vorgänger einige Lektionen in der obersten Klasse der landschaftlichen Stiftsschule hatte übernehmen müssen, wurde ihm auch ein Theil von dessen ehemaliger Wohnung ¹⁾ im Stiftscollegium angewiesen. Diese lag fast in der Mitte des zweiten Stockwerkes im nurseitigen Trakte nahe bei dem alten runden Stadthurme, der bei dem Umbau der älteren Bürgerbastei im J. 1579 stehen geblieben, und da die Landschaft die Mauern auf ihre Kosten überbaute ²⁾, stillschweigend in das Eigenthum derselben übergegangen war. Als aber Kepler am 27. April 1597 Frau Barbara, die Witwe des landschaftlichen Bauzahlmeisters Marx v. Müller geheirathet hatte, übersiedelte er in die Wohnung derselben in der Stempfergasse im Hause des Georg Hartmann Freiherrn von Stubenberg, welches in dem Hochzeits-

¹⁾ Stadius' Wohnung bestand 1587 aus 2 Stuben, 2 Kammern und 2 Küchen. (Einnehmeramts-Ausgabenbuch v. d. J. im Landhaus-Arch.)

²⁾ Landsch. Registrat.-Buch v. J. 1578 und Bauamtsrechnung v. J. 1579 im Landhaus-Archive. — Die Bastei vom Admonterhose bis zum Murthore, und am Grillbüchel bis zum eisernen Thore war bürgerlich, die Stadtgemeinde hatte für ihre Erbauung, Erhaltung und Verteidigung zu sorgen. — Auf einer Abbildung von Graz von der Westseite aus aus dem 18. Jahrhunderte ist dieser Thurm noch zu sehen.

einladungsschreiben an die landständischen Verordneten ausdrücklich benannt ist ³⁾).

Daß er in dieser Wohnung verblieb, geht aus einem Gesuche hervor, das Kepler am 30. Juni 1597 an die Verordneten richtete, um ein Quartiergeld zu erlangen. Die bezüglich Stelle lautet: „Eur. Gnd. vnd Hrl. werden unterthönig von mir erindert: demnach mir von Einer Er. La. (ehrfamen Landschaft) in meiner Woldung freye Womung zugesagt, ich auch dieselbe in der Stifft biß zu verschinen Aprilen sampt der Beholzung gehabt, Aber von ermelter Zeitt hero in eine andere meiner Hausfrau zuständig Zimmer, wöllches jårlichen vmb 52 fl. ausgelassen worden, eingezogen, darumben dan mir die Hausßbeßerung vnd was der obrigkeit davon gebüret, sampt Unterhaltung meines Stieffstöchterls auffliget“ ⁴⁾).

Welches Haus ist aber derzeit das besagte?

Antwort: Das Haus No. 147, derzeit Prathengeyer's Erben gehörig.

Zur Begründung dieser Angabe muß vorausgeschickt werden, daß es im 16. Jahrhunderte in der Steiermark drei Linien der Freiherren von Stubenberg gab, nämlich

1. die des Wolf Herrn von Stubenberg auf Kapfenberg, Muregg und Frauenberg;
2. des Georg Herrn von Stubenberg auf Wurmberg und
3. des Georg Hartmann Herrn von Stubenberg auf Stubegg und Gutenberg,

alle drei waren oberste Erbschenken in Steiermark ⁵⁾).

³⁾ Dieses Schreiben ist im Landhaus-Archiv und wurde zuerst veröffentlicht in meiner „Geschichte der evangelischen Stiftsschule“ (Jahresbericht des Gymnasiums zu Graz, 1866, Seite 30).

⁴⁾ Das Gesuch ist im Landhaus-Archiv und vollständig abgedruckt in Dr. Edm. Reitlinger's „Johann Kepler“ (Stuttgart 1868) I. Thl. Seite 159. — Kepler's Frau hatte auch noch einen erwachsenen Stieffohn aus der ersten Ehe Müller's, der etwas lieberlichen Charakters war und unter besonderen Verhoben stand. (Alten in der landsch. Registratur v. J. 1598).

⁵⁾ Verzeichniß der steierm. Herren und Landente, wahrscheinlich gegen Ende des 16. Jahrhundertes angelegt, im Landhaus-Archive.

Ebenso gab es im 16. Jahrhunderte drei Stubenberg'sche Freihäuser zu Grätz *).

Ueber das für den vorliegenden Fall wichtige gibt Aufschluß: „Karl Mayer's Versuch über steyermärkische Alterthümer und einige merkwürdige Gegenstände“. (Grätz, Widmanstätten, 1782). Darin heißt es Seite 98:

„Ein eben so alter Stein ist in der Stämpfergasse zur linken Seite in dem Hause Nro. 107 rückwärts im Hof bey Anfang der ersten Treppe zu sehen, auf welchem zwei Männer, zwei Weiber, und zwei Kinder in erhobener Arbeit vorgestellt sind“ u. f. w.

Dann auf Seite 99: „Gleich bey dem Eintritt in diesem Haus ist neben dem Thor ein anderer großer Stein zu sehen, auf welchem das Wappen eines aus dem stubenbergischen Geschlechte nach dem Geschmack der vorigen Jahrhunderten erhoben gearbeitet; über diesem ist folgendes zu lesen:

1563. H. V. STVBENBERG. H. ZV. GVTVENBERG. VND. STEIERSBERG. OBERSTER. ERBSCHENK. IN. LAND. STEIER.“

Der bezeichnete Römerstein ist zum guten Wahrzeichen immer noch an seiner alten Stelle; der Stubenberg'sche ist heutzutage nicht mehr an seinem Platze, was aber keinen weiteren Eintrag macht, da der vorhandene Römerstein die Identität des Hauses hinlänglich erweist *).

Auch daß die alte Nummerirung 107 mit der neuen 147 zusammenfällt, läßt sich darthun.

Im hiesigen Joanneums-Archiv befindet sich (unter Nro. 1159) ein Manuscript vom J. 1731 mit dem Titel: „Genaue Beschreibung der ganzen l. f. Hauptstadt Grätz geschehen 1728“,

*) Verzeichniß der dem landschaftlichen Adel gehörigen Häuser zu Grätz, welche befreit und nicht befreit sind, vom 7. August 1573, im Landhaus-Archiv.

7) Der Stein mit dem Wappen und der Inschrift befand sich noch vor wenigen Jahren an der rechten Seite unter dem Thorbogen des Hauses. Er wurde im J. 1863 oder 1864 (?) von der Eigentümerin des Hauses an Josef Grafen von Trautmannsdorf überlassen, welcher denselben herausnehmen ließ, um ihn als ein Denkmal des Geschlechtes der Stubenberg aufzubewahren.

worin sämtliche Häuser der Stadt mit ihren Bestandtheilen, damaligen und vorhergegangenen Besitzern nebst den Hausnummern Gasse für Gasse genau verzeichnet sind.

Die Stempfergasse weist zwar darin die Hausnummern 268 bis 275 auf, allein neben dieser Bezeichnung befindet sich daselbst, wie auch bei einigen anderen Gassen, eine zweite mit Bleistift gemachte, also offenbar aus späterer Zeit stammende rektifizirende Bezeichnung, wobei die mit Bleistift geschriebene Zahl 107 auf das Haus Nro. 274, der Beschreibung nach links von der Herrengasse das zweite Haus, weist, welches jetzt Nro. 147 führt.

Zur deutlichen Uebersicht diene die nachstehende Zusammenstellung *).

Stempfergasse	H a u s b e s i t z e r				Hausnummer				
	vor 1728	im J. 1728	vor 1837	derzeit	1731	1770	vor 1837	1837	1868
von der Herrengasse hinein links	Gräfin Dietrichstein	Wildenstein	Hauberisser	Gorinpp	273	108	124	140	148
	Gräfin Dietrichstein	Rindemaul	Prathengeher	Pratheng. Erben	274	107	123	139	147
	Leutner	Schönbach	v. Joby	Mistay	275	106	122	138	146
	Brh. v. Abese	Galler	Schweighofer	Gründl	276	105	121	137	145

Die Wohnungsbestandtheile des Hauses Nro. 274, respektive Nro. 147, dessen ganzes Aeußere übrigens zeigt, daß es seit seiner Erbauung im wesentlichen unverändert blieb, waren nach der oben erwähnten Hausbeschreibung, wie folgt:

„Im 1. Gaden (Stockwerke): 1 Stuben, 1 Kammer, 1 Stuben, 1 Vorhaus; rechts 1 unterschlagenes Stübel, überm Gang 1 Stuben, 1 Kammer.“

„Im 2. Gaden: 1 Stuben, 1 Kföfen, 1 Stübel, 1 Vorhaus gewölbt, 1 Stuben, überm Gang 1 Stuben, 1 Kammer, darüber der Dachboden.“

*) Auf Grundlage der Aufschreibungen bei dem hiesigen Magistrate und der oben citirten „Beschreibung“.

Mag daher die Wohnung Kepler's im ersten oder zweiten Stockwerke gewesen sein, wahrscheinlich jedoch im letzteren, da im ersten Stubenberg sein Absteigquartier gehabt haben dürfte, so entspricht doch jedenfalls der von Kepler angegebene jährliche Miethsbetrag den Zeitverhältnissen.

So zahlte z. B. die Landschaft für die Wohnung eines verhehlchten Stiftspredikanten im Hause der Witwe Picka (im Klostergassel, jetzt Franziskanergäßchen) im Jahre 1579 und später jährlich 52 fl. Miethe; für die kleinere Wohnung eines anderen Stiftspredikanten im Wilh. Galler'schen Hause in der hinteren Schmiedgasse (jetzt Raubergasse), bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer und Gewölbe, 1 Küche, Vorhaus, Keller, Bodenanstheil und „Krautkeller“ im Jahre 1578 die Jahresmiethe mit 35 fl. ⁹⁾

Es erübrigt noch der bisherigen, auf Vermuthungen beruhenden Annahme zu erwähnen, welche Kepler's Wohnung in jenes Haus der Stemporgasse versetzte, welches sich noch jetzt durch eine thurmartige Erhöhung auszeichnet, das v. Miskay'sche Haus No. 146.

Da es unmittelbar an das besprochene Haus No. 107 stößt, so steht dem gar nichts entgegen, anzunehmen, daß Kepler nach der Aufhebung und Sperrung der Stiftsschule den so nahe gelegenen und für Himmelsobservation ganz geeigneten Thurm benützt habe, zumal er nach seinen eigenen Aussagen zu seinen Beobachtungen in Graz sich eines ganz einfachen von ihm selbst konstruirten hölzernen Apparates bediente, indem er nicht das Vermögen hatte, sich kostbare Instrumente anzuschaffen ¹⁰⁾ — Teleskope gab es ohnehin noch nicht.

Aber es erhellt auch aus den bekannten Arbeiten Kepler's, daß er eines eigenen astronomischen Observationsthurmes nicht, oder doch nur selten bedurfte. Uebrigens stand ihm auch für den Fall des Bedarfes die im Stiftscollegium hergerichtete Räumlichkeit mit ihren Apparaten zu Diensten.

Was nämlich das Hauptwerk dieser Zeitperiode „Das Geheimniß des Weltbaues“ betrifft, so beruht dasselbe ganz auf der Konstruktion a priori und hatte als reines Produkt des genialen Denkens am Studirtische durchaus keiner Observation der Gestirne nöthig.

Die übrigen Werke aus dieser Zeit: „Abhandlungen über den Magnet“ — „die Weisheit Gottes in der Erschaffung der Welt“ — und „über die Ursache der Schiefe der Ekliptik“ erforderten ebenfalls nicht die ständige Benützung eines astronomischen Thurmes.

Um aber seiner Berufsaufgabe als Landschafts-Mathematiker zu entsprechen, nämlich jährlich den Kalender nebst Prognosticon zu verfassen, brauchte Kepler keine eigenen Himmelsbeobachtungen zu machen, zu dieser Arbeit liefern Sternkarten, astronomische Tafeln und größere astronomische, astrologische und kalendrische Werke, welche die empirischen Cyklen enthalten, das nöthige Material.

Da aber einmal ein zur astronomischen Observation geeigneter Bau in der Stemporgasse liegt und Kepler in dieser Gasse im anliegenden Hause wohnte, so ist es leicht erklärlich, daß die Phantasie einer späteren Zeit beide mit einander in Verbindung brachte.

⁹⁾ Aus den Ausgabebüchern dieser Jahre im Landhaus-Archiv.

¹⁰⁾ Frisch, J. Kepleri op. om. I. pag. 69 und Dr. Reitlinger, J. Kepler I. Seite 181.